

Im Labor stimmt die Chemie

Sendenhorst (gl). Das Labor im St.-Josef-Stift in Sendenhorst ist fest in Frauenhand. Fünf Vollzeitmitarbeiterinnen und drei Teilzeitkolleginnen sorgen dafür, dass Patienten Blut abgenommen und eine Vielzahl von Laborwerten ermittelt und ausgewertet wird.

Und das an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr – der Rufbereitschaft sei Dank. Das klingt nach Stress, aber Anne Bexte und ihr Team lieben ihre Arbeit, den Kontakt mit den Patienten und vor allem die Kollegialität untereinander und die gute Zusammenarbeit mit den Stationen und anderen Abteilungen. Mit anderen Worten: Hier stimmt die Chemie.

Mehr als 20 verschiedene Geräte – vom großen Vollautomaten bis hin zu Mikroskop und Zentrifuge – sind die Grundlage für mehr als 80 verschiedene Messverfahren, die im St.-Josef-Stift durchgeführt werden. Dazu zählen spezielle, sehr aufwändige Rheumauntersuchungen, aber auch die Punktat-Diagnostik und anderes mehr.

Das Laborteam liefert den Ärz-

ten damit wichtige Daten für die optimale Behandlung der Patienten. Die Kreuzproben für Blutkonserven, die für große Operationen bereit gehalten werden, sorgen für größtmögliche Sicherheit der OP-Patienten.

Ein neues Verfahren wird derzeit im Rahmen der orthopädischen Ambulanz etabliert: Durch die frühzeitige Ermittlung des Entzündungswertes CRP im Vorfeld von Operationen kann der OP-Plan besser eingehalten werden, es kommt seltener zu unvorhergesehenen OP-Ausfällen aufgrund zu hoher CRP-Werte.

Eine Besonderheit im St.-Josef-Stift ist, dass die Labormitarbeiterinnen selbst bei den Patienten Blut abnehmen. An manchen Tagen sind es mehr als 170 stationäre Entnahmen, hinzu kommen noch die ambulanten Patienten. „Neue Mediziner im Haus sind überrascht, aber auch froh, dass wir es machen. Wir tun es gerne. Im Kontakt mit den Patienten bekommt man zudem oft noch Informationen, die für die Laboruntersuchung noch wichtig sein können“, erläutert Anne Bexte die Vorteile.

Blutwerte sind schnell ermittelt

Durch die gute Geräteausstattung sei es möglich, zahlreiche Laborparameter schon vor Beginn der Visite zu ermitteln. „Viele Patienten sind begeistert, dass sie ihre Laborwerte am Tag ihrer Entlassung direkt im Arztbrief mit nach Hause kriegen.“

Die gute Hand-in-Hand-Arbeit mit dem Laborteam wird von den Stationen und Abteilungen im

Haus sehr geschätzt. „Es kommt viel zurück und motiviert uns bei der Arbeit“, erklären Anne Bexte und ihr Team, das stets offen ist für Neues. So muss jetzt zum Beispiel die Richtlinie der Bundesärztekammer zur Qualitätssicherung von Laboruntersuchungen (Rili-BäK) umgesetzt und eine neue Laborsoftware eingeführt werden.

„Die Arbeit wird sich lohnen“

Gleich zwei Neuerungen werden im Labor Einzug halten. Zum einen werden die neuen Richtlinien der Bundesärztekammer zur Qualitätssicherung laboratoriumsmedizinischer Untersuchungen (Rili-BäK) bis 2010 umgesetzt, zum anderen wird die neue Laborsoftware Opus für das Labor und die Eigenblutspende eingeführt.

Im Zuge der kontinuierlichen Verbesserung und Qualitätssicherung der Arbeit setzt das Labor die Richtlinien der Bundes-

ärztekammer um. Ziel ist es, die Risiken zu minimieren, Störfaktoren auszuschließen und die Untersuchungsergebnisse korrekt zuzuordnen und zu dokumentieren. Dazu muss für jede Methode, die im Labor angewandt wird, eine Arbeitsanleitung und für jedes Laborgerät eine Bedienungsanleitung ausgearbeitet werden. Auf diese Anleitungen hat später jede Labormitarbeiterin über das Intranet Zugriff.

Auch ein Qualitätsmanagementsystem wird in den Richtli-



Ein tolles Team: Das Labor ist fest in Frauenhand (v. l.) von Annette Ludwig, Tanja Kirstein, Beatrix Austermann, Rita Korte, Anne Bexte (Leitung) und Marianne Farys.



Eine Besonderheit im St. Josef-Stift: Die Labor-Mitarbeiterinnen nehmen den Patienten Blut ab.



Spezielle Rheuma-Untersuchungen erfordern von Marianne Farys konzentriertes Arbeiten.

Eine neue Ära wird eingeläutet

Mit der neuen Laborsoftware Opus für das Labor und die Eigenblutspende läutet das Sendenhorster St.-Josef-Stift eine neue Ära ein.

Die bestehende Orbis-Laborsoftware wird vom Orbis-Anbieter Agfa nicht mehr weiter entwickelt.

Im Herbst schloss das Haus deshalb einen Vertrag mit der Agfa über die Einführung der Laborsoftware Opus der Firma OSM, die als Subunternehmer der Agfa für diese zukünftig die im

Laborbereich erforderliche Spezialsoftware entwickelt und weiterpflegt.

„Mit dem frühzeitigen Wechsel haben wir uns eine gute Verhandlungsposition gesichert“, erläutert der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese. Die Winterzeit soll genutzt werden, das neue System an den Start zu bringen. Anne Bexte ist sich sicher, dass mit dem neuen System Opus auch die neuen Richtlinien der Bundesärztekammer besser umgesetzt werden können.

Sämtliche Patientendaten fließen auch künftig ins Orbis. Heese: „Alles, was bisher geht, geht mit dem neuen Programm auch.“ Die Daten fließen in die Fieberkurve ebenso wie in die Arztbriefe der Rheumatologie, wo komplizierte Zahlenkolonnen nicht mehr zeitaufwändig diktiert und abgetippt werden müssen.

Später sollte es dann auch möglich werden, Ergebnisse externer Labore über geschützte Datenwege online ins Orbis einzuspielen.